

Sinfonie-Sonate Nr. 3 in H-Dur, Transkription für Orchester von Eberhard Kloke
nach der Klaviersonate in H-Dur op. posth. 147, D 575 (komponiert 1817)
von Franz Schubert

Das Klavier galt Schubert als wichtigstes Experimentierfeld, seine musikalischen Form- und Ideenwelt adäquat auf den Punkt zu bringen.

In der H-Dur Klaviersonate scheint sich Schubert vom großen Vorbild Beethoven zu emanzipieren. Im ersten Satz kann die Haupt-Tonart H-Dur generell nicht stabilisiert werden, die ins Offene strebenden Modulationen haben Vorrang vor einer schematischen Einlösung der einer Sonatenhauptsatzform. Auch in den anderen Sätzen wird die übliche Polarität von Tonika und Dominante erweitert durch Terzbeziehungen.

Die Schubert'schen „Längen“ bieten Anreiz, die Sonaten in eine abwechslungsreiche Orchesterfassung zu transkribieren. Einerseits wurde dabei berücksichtigt, die Klavier-Spezifika in Satztechnik und Melodieführung auf das Orchester zu übertragen, andererseits einen konstruktiven Ansatz aus dem Blickwinkel von heute auf das Schubert'sche Werk zu richten.

Obwohl die Instrumentation die Stärke und Besetzung des Schubert-Orchesters nicht wesentlich überschreitet, ist der eigentliche Orchesterduktus (Satztechnik, Melodieaufspaltung, Kontrastierung) erweitert und ausdifferenziert worden.

Selbstverständlich ist der Orchestersatz nicht der originalen Klavierfassung „überlegen“, jedoch macht er im Sinne heutiger Klangästhetik deutlich, wie differenziert die Klaviermusik-Vorlage Schuberts orchestral interpretiert werden kann.

Die Dauer der Sinfonie beträgt ca. 30 Minuten.

Orchesterbesetzung:

Flöte 1

Flöte 2

Oboe 1

Oboe 2 (auch Englischhorn)

Klarinette 1 in B

Klarinette 2 in B

Fagott 1

Fagott 2 (auch Kontrafagott)

4 Hörner in F

3 Tenorbassposaunen (3. als Bassposaune)

Pauke

Streicher (min: 12/8/6/4/3, max: 14/12/10/18/6)

Eberhard Kloke, Berlin, im April 2014